



Geschäftsstelle Bremen: Ruthild Rieckmann
Aumunder Heerweg 80, 28 757 Bremen,
Tel. 0421/ 69 40 121, mail: info@epid.de

Büro Erpel: Leitender Obmann Friedemann
Schmidt-Eggert, Ritterstraße 5, 53579 Erpel, Tel.
02644/ 60 19 03, mail: schmidteggert@epid.de

Evangelischer Posaunendienst

in Deutschland e.v.

*Liebe Schwestern und Brüder,
liebe Freunde des EPiD e. V.!*

Seit etwas über einem Jahr bin ich nun Leitender Obmann und im Dienst des EPiD. Ich bin mittlerweile viel herumgekommen. So langsam gewinne ich so etwas wie einen Überblick über die Bläserchorarbeit. Ich bin nach wie vor begeistert, wenn ich bei meinen unzähligen Reisen vor Ort die lebendigen Chöre höre und ein hoffnungsfrohes Miteinander erleben darf. Jubiläen sind eine wichtige Chance, um auf die gewachsene Tradition „Posaunenchor“ mit ihren verlässlichen Strukturen hinzuweisen. Junge wie ältere Menschen vermögen sie an Kirche und Gemeinde zu binden. Und so werden viele Menschen, Zuhörer wie Aktive, immer wieder an das Wort Gottes herangeführt. Ziel und Auftrag der Bläserarbeit bleibt die Verkündigung, die Mission und der Gottesdienst.

Schwerpunkte

Ich sehe aber auf Grund der Veränderungen innerhalb der Kirchen und Gemeinden notwendige neue Schwerpunkte für die Arbeit des EPiD in den nächsten Jahren. Im Vorstand leitete uns dabei die Frage, was der EPiD für seine Werke tun kann. Ein Dachverband hat die Aufgabe, seinen Mitgliedern Informationen, Ideen und Hilfen anzubieten. Hier möchte ich zukünftig noch verstärkt Anregungen der einzelnen Mitgliedswerke aufnehmen.

Der finanzielle Druck bedroht viele Werke in ihrer Existenz. Dabei wird Posaunenchorarbeit mir geringem personellen und finanziellem Aufwand betrieben. Gerechnet an ihrer Wirkung und Bedeutung gehört die Bläserarbeit zu den effektivsten Feldern kirchlichen Handelns. Jugendarbeit, Gemeindeaufbau, Mission, Erwachsenenbildung - all das vereint die Arbeit unter dem einen Dach „Posaunenchor“. Dies darzustellen, nach außen zu tragen und für den Erhalt zu werben ist eine wichtige Aufgabe des EPiD. Gemeinsam mit den Obleuten gilt es, da an einem Strang zu ziehen.

Der EPiD organisiert dazu Veranstaltungen, die deutschlandweit durchgeführt werden. So ist die Arbeit für den Kirchentag nach wie vor eine Kernaufgabe, wie der Deutsche Evangelische Posaunentag in Leipzig 2008.

Dass Posaunenchor als Kirchenmusik

auch Teil der Kulturarbeit Deutschlands ist, gilt es neu zu lernen. Nirgends auf der Welt wird so viel Musik gemacht wie in Deutschland. Dies gilt in relativen Zahlen pro Kopf, wie auch in absoluten Zahlen. Kein Land hat mehr Chöre, Orchester und Musiker vorzuweisen. Ca. 6 Millionen sollen ein Instrument spielen oder in einem Chor organisiert singen. Dabei leben von der Musik direkt und indirekt ca. 2,5 Millionen Menschen. Zum Vergleich, die Autoindustrie soll nur 1,2 Millionen Lohn und Brot bieten. Was dies auch in politischen Diskussionen bedeuten könnte, ist uns gar nicht bewusst. Hier gilt es, meines Erachtens, mehr Gewicht in die Waagschale zu bringen. Dies bedeutet, dass wir uns z.B. mehr mit der Kirchenmusik verbinden müssen, um dann gemeinsam für die musikalische Ausbildung in Schulen etc. zu werben. Die Bedeutung des Musizierens kann nach neuesten pädagogischen, psychologischen, medizinischen Erkenntnissen gar nicht hoch genug angesetzt werden. Dies gilt in gleichem Maße auch für die theologische Bedeutung der Musik. Kirchenmusik ist keine Randerscheinung oder kein „Zierat“, sondern zentral im Gottesdienst. Als Antwort des Menschen auf die Zuwendung Gottes ist sie zentraler Bestandteil. Hier können und müssen wir das Beste geben, was wir Menschen hervorbringen können. Seit den biblischen Anfängen erklingt das Lob Gottes in Gesang und Musik.

Die Schärfung des Profils nach außen, die Stärkung der Arbeit nach innen, so könnten man die zukünftigen Schwerpunkte zusammen fassen. Der Vorstand reagiert auf die Veränderungen mit neuen Ideen und Schwerpunktsetzungen. Hier ist sicher noch viel Diskussionsbedarf.

Musikalische Arbeit des EPiD

Die Herausgabe von gemeinsamen Noten durch den EPiD tritt in letzter Zeit zunehmend in den Hintergrund. Dabei hat das Gloria zukünftig eine wichtige Funktion: Raum für musikalische Experimente zu sein, Anstöße zu geben und vielleicht auch eine nicht so kommerzielle Musik einer breiten Öffentlichkeit

vorzustellen. Wir brauchen Foren zum musikalischen Austausch, die auch über den eigenen Tellerrand Einblicke in die Entwicklungen der Kirchenmusik, Populärmusik und klassischer Musik geben. Aufführungspraxis, musikpädagogischen Anregungen und auch kritischen Betrachtungen soll hier zukünftig Raum gegeben werden. Welche Musik braucht die Gemeinde? Welche Musik vermittelt heute das Wort Gottes am deutlichsten? Wo stehen wir? Hier gilt es zwischen Tradition und Zeitgeistströmungen einen Weg für unsere Chöre zu finden. Denn uns allen ist längst bewusst, dass eine musikalische Epoche oder ein Stil allein nicht die Tiefe und Kraft vermitteln kann, die im Evangelium steckt. So sind heute zeitgemäße Chöre Multistilisten. Dies fordert viel von unseren Chören und besonders unseren Chorleitern. Hilfestellungen und musikwissenschaftliches Hintergrundwissen werden daher dringend benötigt.

Der Musikausschuss ist mit viel Engagement in diese Richtung gegangen. Ihm sei für die geleistete Arbeit an dieser Stelle einfach mal gedankt.

Pflege statt Aufbau

Die entstandenen Vernetzungen der Mitgliedswerke des EPiD untereinander funktionieren und bedürfen zukünftig der

Pflege, nicht mehr des Aufbaus. Die Verbindungen der einzelnen Mitglieder durch den Posaunenrat, Studientagungen, Chorleiterschulungen, AG der Posaunenchorwart, Posaunenchormagazin, Rundbriefe, Website - sie tragen der Idee Rechnung, dass Bläserarbeit eine ökumenische Gemeinschaft ist. Sie will Gemeinden wie Kir-

chen einander näher bringen. Neue Formen des Austausches könnten gefunden werden, wie eine „Bläserchormesse“, „Auswahljugendchor auf Bundesebene“, oder ein Freundeskreis „EPiD“, der sich zu Zeit gründet und natürlich unser „Deutscher Evangelischer Posaunentag Leipzig 2008“.

Denn es ist das eine Wort Gottes, das wir mit dem Klang und dem Schall der Trompeten und Posaunen verkünden



*Festmacher am Kölner Rheinufer,
dem Ort des nächsten Kirchentages*

wollen. Nicht in Konkurrenz, sondern im Miteinander der Vielfalt. So bin ich für das Miteinander dankbar, dass ich immer wieder auf unterschiedlichen Ebenen erleben darf. Pflege statt Aufbau heißt daher die Aufgabe.

Um gegenüber der EKD und der Öffentlichkeit mit einer Stimme sprechen zu können, ist ein Dachverband weiterhin unverzichtbar, wie auch in der Organisation des Deutschland Evangelischen Posaurentages, von dem wir uns wichtige Impulse für die Arbeit der Chöre vor Ort versprechen. Hier soll die Bedeutung der Arbeit sichtbar gemacht werden. Wir wollen uns selbst und einer breiten Öffentlichkeit die Lebendigkeit der Chöre vor Augen führen. Und wir wollen das Anliegen der Posaunenchorarbeit, Teil der Missionarischen Bewegung zu sein, aufzeigen.

Das geschwisterliche Miteinander erlebe ich als unkompliziert und direkt. Man kennt sich und man schätzt sich. Wäre doch Kirche auch in anderen Bereichen so „stressfrei“ und zielorientiert!

Aufbau und Pflege

Dass die Posaunenchorarbeit immer mehr Nachahmer im Ausland findet, wissen die wenigsten. So gibt es neben Afrika (das zum Teil auch schon auf eine 100 jährige Tradition der Posaunenchor zurückblicken kann) besonders in den neuen EU Ländern viel Bedarf an Aufbauhilfe. Das Prinzip „Posaunenchor“ ist längst international und multikulturell. So können wir sicherlich bald auch von einer „Globalisierung“ der Arbeit sprechen. Hilfestellungen im Aufbau von Chören, Strukturen innerhalb der Kirchen und Gemeinden, Noten- und Instrumententransfer, Chorleiterschulungen etc. das ganze „Programm“ geht seit geraumer Zeit in den „Export“. Viele Werke und Verbände bringen schon seit Jahren die Idee der Bläserarbeit in neue Länder und damit zugleich auf den Evangelischen Geist. Es gibt unzählige, meist persönliche Kontakte. Viele arbeiten von „Chor zu Chor“ über Ländergrenzen hinweg - die Arbeit ist so vielfältig, dass ich mir wünsche, sie einmal zu sichten und gegebenenfalls zu vernetzen. Hier ist Aufbauarbeit zu leisten. Diesen „Zweig“ der Bläserarbeit gilt es nach Kräften zu unterstützen. In naher Zukunft gilt es zunächst einmal die Vielfalt der Kontakte zu sichten. Neben die „Inneren“ tritt zunehmend auch die „Äußere Mission“ wieder ins Blickfeld.

Posaunenchor als Kirchenmusik

Wohin aber gehört heute die Arbeit der Posaunenchor? Am deutlichsten kann man es an der Stellung im Haushaltsplan erkennen: „Posaunenchor“ ist heute in der Regel Teil der „Kirchenmusik“. Dabei war die Bläserarbeit früher entweder Teil der Jugendarbeit - hier zeigt sich die Wurzel „Jungermännerarbeit“ und CVJM - oder Teil der Diakonie - hier kam die Wurzel „Bethel und die Diakonen-Ausbildung“ zum Tragen. Während der CVJM immer

noch eine rege Bläserarbeit aufweisen kann, ist heute, so weit mir bekannt, kein Verband mehr Teil eines Diakonischen Werkes, kein Posaunenchor mehr bei der Diakonie der Gemeinde angesiedelt. Selbst der Name „Posaunenmission“ ist mehr und mehr verschwunden. Hier hat in den letzten Jahrzehnten eine große, aber folgenreiche Veränderung für die Bläserarbeit stattgefunden. Die Entwicklung hin zur Kirchenmusik begrüßen wir allgemein, zeigt sie doch, dass die Arbeit heute in Gemeinde und Kirche geschätzt wird.

Die Kirchenmusik wird aber zur Zeit ebenso „bespart“, wie alle anderen Lebensäußerungen der Gemeinden. Obwohl nachweislich die kirchenmusikalische Arbeit am nachhaltigsten wirkt und die meisten der Kirche Fernstehenden anzusprechen vermag, erfährt sie keine



Sonderbehandlung. Ihr missionarisches und bindendes Potential wird nach wie vor unterschätzt. Kirchenmusik als Gemeindeaufbau ist noch zu wenig reflektiert. Wo aber eine lebendige Kirchenmusik gepflegt wird, da findet sich zumeist auch eine rege Gemeinde im Gottesdienst wieder.

Selbst die Website der EKD weist aktuell nicht nur die Bläserarbeit, sondern auch alle Kirchenchöre und Orgelmusik, kurz, alle Kirchenmusik unter den Stichworten „Kultur und Musik“ aus. Dies zeigt für mich eine zunehmende Distanz zum eigentlichen Ort der Kirchenmusik: dem Gottesdienst. Chorarbeit ist zum einen Gemeindeaufbau, weil sie zur Laienbewegung der Kirchen gehört, zum anderen aber unverzichtbarer Teil des gottesdienstlichen Geschehens. Dass Kirchenchöre und Posaunenchor auch Kulturarbeit darüber hinaus sind, dass Konzerte heute einen Teil der Arbeit ausmachen, sei hier nicht in Abrede gestellt. Auch führt die Kirchenmusik im Kulturbetrieb von Städten und Gemeinden längst kein Schattendasein mehr. Aber sie ist und bleibt im Gottesdienst und damit in der Verkündigung beheimatet. Es bedarf daher dringend einer Korrektur der Vorstellung der Kirchenmusik als „kulturellem Beitrag der Kirche“, die sich so auch in einigen Landeskirchen wiederfindet. Gemeinsam mit dem Chorverband möchte ich für eine veränderte Sichtweise eintreten und auf die Mitte der Kirchenmusik, den Gottesdienst und das Gotteslob, hinweisen.

Arbeitsumfang der Hauptamtlichen

Sorge macht mir in letzter Zeit der Arbeitsumfang der Hauptamtlichen in der Bläserarbeit. Die guten Fortschritte in den Posaunenchor (z.B. die Anerkennung innerhalb der Kirchenmusik, s.o.) verdanken wir nicht zuletzt dem flächendeckenden Engagement von hauptamtlichen Posaunenwarten. Durch Zusammenlegung und Vergrößerungen von Bezirken, durch den Wegfall von Sekretariaten oder anderer Unterstützungen in der Organisation, arbeiten viele LPW's mittlerweile an der Zumutungsgrenze (und oft auch darüber hinaus). Umstrukturierungen der Arbeitsfelder sind aber eine zwingende Folge bei personellen Umstrukturierungen. Hier wurde aber oft nichts am Arbeitsablauf und -aufwand geändert. Gerade die Familien leiden unter den langen Arbeitszeiten, die oft auch ein Fernbleiben über mehrere Tage nötig machen. Schlicht gefährlich sind die vielfach langen Fahrtzeiten nach einer Chorprobe am Abend. Übermüdung und Erschöpfung sind da oft vorprogrammiert. Hier bitte ich alle verantwortlichen Obleute, sich den Nöten und Arbeitsbedingungen der Mitarbeiter anzunehmen. Lasst uns gemeinsam Sorge tragen, dass die Hauptamtlichen wie die Nebenamtlichen nicht die Freude an ihrer Tätigkeit verlieren.

Arbeitsumfang der Ehrenamtlichen

Auch viele ehrenamtliche Chorleiter müssen immer mehr Aufgaben übernehmen (s.o.). Dies ist in vielen Bereichen nur noch schwer zu vermitteln. Sind Bläser auch einsatzfreudig und so schnell nicht zu frustrieren, wenigstens eine mündliche Anerkennung der geleisteten Arbeit sollte immer einmal wieder ausgesprochen werden. Denn ohne das Heer der Chorleiter wäre die Arbeit der Chöre undenkbar; ihr Wille zu Weiterbildung, ihr Engagement in organisatorischen Dingen, ihr Kenntnisreichtum und Arbeitsinsatz sucht auch innerhalb der Kirche ihres gleichen.



Mein Fazit

Wir stehen also vor neuen Aufgaben. Sie sind aber meines Erachtens lösbar. Mit Gottvertrauen und dem festen Glauben, dass wir mit Jesus auf dem richtigen Weg sind, können wir zuversichtlich nach vorne blicken. Dankbar dürfen wir im nächsten Jahr zurückschauen auf den 150. Geburtstag von Johannes Kuhlo. Er hätte sicher an den vielen Entwicklungen seine Freude und doch würde er uns zurufen, dass wir nicht vergessen dürfen: „Gott Loben ist unser Amt!“

Guido Mann (Leini) Koppert